

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigeheilte Korpusseite oder
deren Raum 13/4 Pf.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 42

Sonnabend den 19 Februar.

1887

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Zert-Beilage.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Den Herrn Ortsrichtern und bezw. Inhabern
bestimmter Gutsbezirke nachbenannter Ort-
schaften werden in Kürze die von der königlichen
Regierung hier selbst festgestellten Heberollen der
Grund- und Gebäudesteuer pro 1886/87 durch
die Post bezw. Boten zugehen.

1) Gemeinde Schleuditz-Altscherbitz, 2) Gemeinde
Bothsfeld, 3) Gemeinde Corbetha, 4) Gemeinde
Cracau, 5) Gemeinde Cröllwitz, 6) Gemeinde
Delitz a. B., 7) Gutsbezirk Döhlen, 8) Gemeinde
Gr.-Gräfendorf, 9) Gemeinde Großlehna, 10)
Gemeinde Kenschberg, 11) Gemeinde Dürrenberg,
12) Gutsbezirk Köpzig, 13) Gemeinde Klein-
corbetha, 14) Gemeinde Klein-Gräfendorf,
15) Gemeinde Kleinliebenau, 16) Gemein-
de Knapendorf, 17) Gemeinde Kölsen, 18)
Gemeinde Körbisdorf, 19) Gemeinde Köpzig,
20) Gutsbezirk Köpzig, 21) Gemeinde Köpzig,
22) Gutsbezirk Kriegsdorf, 23) Gemeinde Köpzig,
24) Gemeinde Köpzig, 25) Gemeinde Meuschen,
26) Gutsbezirk Meuschen, 27) Gemeinde Mörsch,
28) Gemeinde Mutschwitz, 29) Gutsbezirk Neu-
kirchen, 30) Gemeinde Niederlobitz, 31) Ge-
meinde Niederwünsch, 32) Gemeinde Ost-
rau, 33) Gemeinde Papitz, 34) Gemeinde
Piffen, 35) Gemeinde Rattmannsdorf, 36) Ge-
meinde Rodendorf, 37) Gemeinde Köpzig, 38)
Gemeinde Runkelitz, 39) Gutsbezirk Schleuditz-
Altscherbitz, 40) Gemeinde Schöben, 41) Gemeinde
Stöbitz, 42) Gemeinde Wölsitz, 43) Gemeinde
Wohlfahrt, 44) Gemeinde Wüsteneutzsch.

Die Heberollen sind nach vorheriger ortsüblicher
Ankündigung zur Einsicht der Steuerpflichtigen
8 Tage lang offen auszulegen und nach Auf-
stellung der Heberollen sowie Ausfüllung der am
Schlusse der Heberollen vordruckten Bescheinigung
über die stattgehabte Auslegung spätestens bis
zum **18. März** cr. an das hiesige königliche
Katasteramt einzureichen.

Merseburg, den 14. Februar 1887.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Holz-Verkauf

in der königl. Oberförsterei Schleuditz.

Im Unterforst Maßlau, Schlag XIV an der
Skrippe sollen

Donnerstag, den 24. Februar 11 Uhr
vom Schlage: 16 Schwarzpappeln mit 31 fm.
aus Schlag III.: 11 Schwarzpappeln mit 16 fm.
von 1 Uhr ab im Mittelholz
auf der Ermücker Straße

300 rm. Ausbucht-Reißig.

Öffentlich an den Meißbietenenden verkauft werden.
Schleuditz, den 17. Februar 1887.

Königliche Oberförsterei.

Nichtamtlicher Theil

Merseburg, den 18. Februar.

**Recht ist doch Recht und Wahrheit
muß schließlich doch Wahrheit bleiben.**

„Die Fortschrittspartei halte ich nicht für raga-
listisch, ich glaube an ihre Königstreue nicht.“
Fürst Bismarck in der Sitzung des preu-
ßischen Landtags am 24. Januar d. J.

Weil der Artikel „In den bevorstehenden
Reichstagswahlen“ in Nr. 21 d. Bl. mit einem
L. unterzeichnet ist, muß er nach dem logischen
Spürvermögen des Herrn Entgegners im Merse-
burger Correspondenten unzweifelhaft „einen An-
gehörigen der hiesigen Mittelpartei“ zum Ver-
fasser haben. Nach dieser selben Logik könnte
ich behaupten, daß der Artikel „Politische
Schützen“ im „Correspondent“, da er nicht
unterschieden ist, einem auswärtigen Fortschrittler
unbedingt seine Urheberchaft verbanen muß.
Ich will jedoch bei der spiritistischen Fingigkeit
jenes Herrn nicht verweilen, auch nicht das Maß
betrachten nach denen er andere Dinge mißt,
nachdem ich aus seiner Entgegnung faßsam
ersehe, daß Geistes Kind er ist, ich will seinen
Ausführungen überhaupt nur deshalb eine Erwä-
derung gönnen, weil diese mir Gelegenheit giebt,
meine angefochtenen Anklagen gegen die tauben-
reine politische Unschuld der Fortschrittler des
Weiteren noch etwas zu bekräftigen.

Es muthet Sie also nicht an, bester Herr, wenn
ich die Reichstreue der Fortschrittspartei an-
zweifeln. Wie Sie aber aus dem Motto am
Kopfe dieses Artikels ersehen, hegen doch noch ganz
andere Leute wie ich die gleiche Meinung, und
wenn Sie die Gründe kennen lernen wollen, die
ein so hartes Urtheil rechtfertigen, so verfolgen
Sie einmal genau die Geschichte Ihrer Partei.
Nicht deren Reden, sondern deren Abstimmungen
müssen Sie betrachten, denn nur mit Thaten
schmückt sich die Treue, nicht mit Worten.

Die Fortschrittspartei ist von Anfang an eine
Protektspartei gegen die herbeigesehnte und gegen
deren Willen verwirklichte Reichseinheit unter
dem Ministerium Bismarck gewesen, weil das
große und alanzende Genie dieses Staatsmannes
die Eifersucht und den Reid der kleinen Partei-
hauptidee erregte, die aus politischer Unreife
dreist genug waren, einen maßgebenden Einfluß
in der Regierung zu verlangen. Aber der König
ließ sich durch abofatische Redensarten nicht
blenden, er erkannte im Fürsten Bismarck sofort
den rechten Mann, der allen Lagen sich gewachsen
zeigt und diese Voraussetzt Sr. Majestät ist
mit deren größtes Verdienst, weil sie sich bis
auf den heutigen Tag als richtig erwiesen hat.
Den Strebern war also ein Strich durch die
Rechnung gemacht, und als Rache dafür haben
sie den Mann, der die Geschichte unseres Sou-
veräns zu dessen vollster Zufriedenheit führt,
unausgesetzt in der hämischsten und leidenschaft-
lichsten Weise bekämpft, ihn gereizt, wo sie ihn
reizen konnten um ihn das ohnehin so schwere
Amt zu verleben, ihn zu beseitigen. „Fort mit

Bismarck!“ das war ihr Schlachtruf und mehr-
mals schlug ihr Herz hoch vor Freude als der
Fürst, der ewigen Nabelstiche müde, seinen Ab-
schied erbat, aber um so wüthender geberdeten
sie sich, als Se. Majestät jedesmal den Abschieds-
antrag mit einem „Niemals“ beantwortete. Zuletzt
erklärte Fürst Bismarck: „Nun, wie ich sehe,
wer sich eigentlich darüber freut, wenn ich diesen
Platz räume, werde ich bleiben, so lange es
meinem Herrn genehm ist.“ Und daß er geblie-
ben ist, das hat das deutsche Volk bis heute
gewiß noch nicht zu bereuen gehabt. Was aber
Deutschland jetzt wäre, wenn jene Rückprün-
ger, die sich Fortschrittler nennen, nach ihren Schacher-
idealen die Regierung geleitet hätten, das geht
aus der negativen Seite ihrer öffentlichen Thä-
tigkeit evident hervor.

Im schleswig-holsteinischen Kriege haben sie
den Dänen ihre Sympathie bekundet, die Er-
folge des Jahres 1866 sind unter dem Protekt
der Fortschrittler zu Stande gekommen, im
Jahre 1869 haben sie auf Veranlassung eines
Franzosen einen Abtrünnigkeitsantrag gestellt,
im Kriege gegen Frankreich hat einer ihrer Führer,
Jacobi, gegen Deutschland conspirirt, so daß
man ihn bestrafen mußte und die Reichsver-
fassung schließlich wurde von der gemauerten
Fortschrittspartei verworfen. Das sind gewiß
Thaten, die das reichstreue Programm der Fort-
schrittler trefflich illustriren.

Aber das ist noch nicht Alles! Man wird sich
erinnern wie ganz Deutschland entrüstet war
über das denkwürdige Votum vom 15. Decbr.
1884, wo die Fortschrittler im Verein mit der
ultramontanen, welfisch, polnisch, socialistisch und
protektlichen Gesellschaft die zweite Direktor-
stelle im auswärtigen Amte ablehnten, weil sie in
der Ueberbürdung des Fürsten Bismarck mit
Arbeit ihre dunklen Pläne gefördert sahen.
Selbst das Ausland sprach seinen Abscheu aus
über diesen persönlich heftigen Beschluß, der
ohne Beispiel dasteht, so daß gar ein französisches
Blatt, die „Republique française“ damals
schrieb: „Als Franzosen mühten wir uns über
das Votum des Reichstags gegen den Fürsten
Bismarck freuen, als Deutsche würden wir
darauf empört sein.“

Ein weiteres Bild fortschrittlicher Vaterlands-
liebe liefert die **Polen-debatte** im Reichstage, wo
der Freisinn und seine demokratischen Glaubens-
brüder die preussische Regierung darüber tadelte,
daß sie Maßnahmen traf um unsere Landsleute
gegen die Polonisation zu schützen.

Was gehen uns die fremden Polen an, so
sagten sich damals alle Deutschen, die Regierung
hat Recht wenn sie der Ueberhandnahme dieser
Elemente steuert, denn die Polen sind uns eine
lebenliche Gefahr, die wir im eigenen Lande doch
nicht züchten wollen. Aber so dachte die Reichs-
tagsmehrheit nicht. Die sah und sieht in den
Polen treue Verbündete ihrer Sache und nach
dem Grundjah daß eine Hand die andere wäscht,
haben sich die centristisch-demokratischen Compagnie-
chefs bei den Polen beliebt zu machen gesucht.

Man weiß ja nicht für was diese Leute noch einmal gut sind, im Revolutioniren haben sie ja schon ganz hübsche Proben abgelegt.

Auch das **Sozialistengefetz** war wiederholt Gegenstand des fortschrittlichen Angriffs, einmal weil bei freierer Bewegung die sozialistischen Führer sich geradezu geschmeichelt fühlen, wenn sie für die Fortschrittler die Kastanien aus dem Feuer holen dürfen und dann auch hauptsächlich deshalb, um bei den Wahlen einen wichtigen Verbündeten anzulocken. Da müßte Boffalle jetzt aufstehen und dazwischen fahren! Er würde die Sozialisten zu Boaren treiben und ihnen die Worte in die Ohren schmettern: **Und wenn diese Regierung selbst zehnmal so schlecht wäre wie ihr sie auch denkt, so ist sie doch noch besser wie die Fortschrittspartei.** Die Regierung hat den Beweis erbracht, daß sie gern die Lage der Arbeiter bessert, mehr Bedarf es nicht, um Ursache zu haben sie willig und freudig zu unterstützen!

Aber — um auf den Herrn Widersacher im „Correspondent“ zurückzukommen — Sie meinen die Bewilligung von „jedem Mann und jedem Großen“ sei doch eine Thatsache, die jeder Beschuldigung der Reichsfeindschaft die Spitze abbreche und debuciren gar aus meinem ersten Artikel, daß ich den Werth dieser Bewilligung gewissermaßen anerkenne. Entweder können Sie nicht lesen, oder Sie können nicht denken. Können Sie lesen, so werden Sie in folgenden Sätzen doch gewiß nicht ihre Behauptung bekräftigt finden. Ich schrieb:

„Es sollte partout nichts zu Stande kommen, das Herrn Windthorst, Richter und Gyllenberger als hoher Rath der Nation beschließen, es sollten der Regierung einmal die Zähne gezeigt werden, damit sie erfahre was der Reichstag für eine Macht besitze und daher die ganze Komödie wie sie in der Commission sich spielte und wie sie bei den Abstimmungen im Plenum sich wiederholte. Man hätte es vielleicht noch ärger getrieben, denn die Herren waren so recht hübsch im Anse, aber da wären plöglich wie Bomben von allen Seiten die Perle des Volkes dazwischen und so trocken sie eiligt bei Windthorst unter die Decke und riefen aus purer Furcht auf dessen Commando: „Jeder Mann und jeder Großen!“

Die Phrase von „jedem Mann und jedem Großen“ ist hier meinerseits in ironischer Uebung eingefügt, weil ich ihr keine andere Bedeutung als die eines Schlagwortes beilegen ann, eigens für die Wahlcampagne erkunden von Windthorst um die Wähler zu täuschen und opportunist von der Richter'schen Partei, als diese einfach, daß die Anlehnung an das Centrum sie allein noch halbwegs retten kann. Sätte Windthorst gar nichts bewilligt, so wäre das den Fortschrittler im Grunde ihres Herzens sicher am liebsten gewesen und hätte Richter über den Anhang Windthorsts verfügt und die Parole ausgegeben, so würde sie lauten: „Keinen Mann und keinen Großen!“ Aber der Druck der Verhältnisse legte den Oppositionsparteien die Taktik nahe, der numerisch stärkeren Gruppe unter ihnen zu folgen und so hat es sich gefügt, daß der politische Jesuitismus mit der Reichstagsmehrheit wiederum seine Geschäfte besorgen konnte. Nachdem so die Franzosen gesehen haben, daß einestheils die fortschrittliche Presse Deutschland gern in einen Offenstrog mit Rußland verpackt und andernteils die schwarz-rothen Sectirer der Regierung die Mittel zu einem vielleicht sehr bald bevorstehenden Verteidigungskrieg gegen Frankreich verweigern, haben sie von ihrem Standpunkte aus schon recht, wenn sie diese Leute des Herrn Boulanger in Deutschland jetzt in den Pariser Kneipen hoch leben lassen.

Sie guter Mann im „Correspondent“ wissen natürlich von alledem nichts, Sie sind ein Musterexemplar von politischer Naivetät und auch — entschuldigen Sie meine Unbildung — von Nase-weißheit. Denn naseweis sind Sie, sonst würden Sie nicht das Verlangen an mich stellen, ich soll Ihnen doch verrathen, was Ihre Helden eigentlich „fischen“ wollen. Na, da Sie wenigstens einen gewissen Bildungstrieb befanden, so will ich Ihnen den Gefallen erweisen und Ihnen zunächst, da Sie doch wohl nur fortschrittliche Blätter lesen, eine Aeußerung Bismarcks über jenen Punkt anführen. „Ich sehe nicht an, sagte derselbe leghin im preukzischen Landtage, die Zwecke und die letzten Ziele der Fortschrittspartei als unvertäglich mit der monarchischen Einrichtung zu bezeichnen und

in Folge dessen als antimonarchisch und als kryptorepublikanisch.“ Wissen Sie was kryptorepublikanisch ist? Kryptorepublikanisch heißt verpopt demokratisch. Verpopt treten aber nur Jesuiten auf, die Kryptorepublikaner, von denen Fürst Bismarck spricht, sind also nichts weiter wie politische Jesuiten. Und was solche fischen wollen, das wissen Sie nun noch immer nicht? Nun zunächst wollen sie unserer monarchischen Institution an den Leib, ein Schemönigthum nach dem Systeme Englands schaffen und später die reine unersähtige Republik nach dem Muster Frankreichs gründen. Schon jetzt vertreten sie den Grundlag, daß der Kaiser kein Recht hat sich in die Politik zu mischen, daß er wohlthut wenn er sich hinter die Wolken verzieht, damit er für Keinen sichtbar ist, denn wenn der Kaiser zu viel spricht und zu viel von ihm gesprochen wird, so verdunkelt das ja die Parteihäupter, die ihre Königstreue genügend dokumentirt zu haben glauben, wenn sie von Zeit zu Zeit: **Hoch Kaiser und Reich! rufen, sich aber keinen Scrupel daraus machen gleich darauf gegen Kaiser und Reich zu wählen.** Aber da müßte kein Hohenzoller bei uns auf dem Throne sitzen, der sich seine unerjähbaren Rechte so bescheiden ließe. Unser Kaiser läßt sich nie und nimmer losstrennen vom Volke, er theilt dessen Leid und dessen Freuden und hält es für seine Pflicht mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge zu halten, wie er dies wiederholt in kaiserlichen Vorlesungen bewiesen hat. Grade im Gegentheil zu jenen Oberhäuptern fortschrittlicher Vaterländer, ergreift er selbst die Initiative in Dingen, die dem Lande nützen und er hat durch den Reichszanzler Lohse des Defteren erklären lassen, daß gerade die Socialpolitik auf sein Geheiß und seinen Willen zurückzuführen ist.

Und um auch diese Seite der politischen Jesuiten zu beleuchten, fragen wir uns einmal, wie haben sich denn die Fortschrittler zur Socialpolitik unserer Regierung verhalten? Sie haben gegen den Schutz der vaterländischen Industrie gestimmt, die doch Arbeit und Verdienst schafft im Lande. Sie haben aus den Getreidezöllen agitatorisches Kapital geschlagen und doch ist trotz diesen Zöllen das Getreide noch nie so billig gewesen wie jetzt, sie haben gegen die Wuchererzölle gestimmt, die Colonialpolitik bekämpft, die Dampfersubventionen vorlagte, die der Hebung des Erports wegen gemacht wurde, zerküßelt, gegen das Zustandekommen des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes gearbeitet, sie haben die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die Preußen jetzt schon einen Reinerlös von 210 Millionen Mark im Jahre einbringen, zu verhindern gesucht und die Eisenbahncapitalisten gegen das Staatsinteresse vertreten, sie haben sich endlich auch der Vorkentener Widerseht, um sich dem Jobberthum, das ihre Parteifassen füllt, gefällig zu erweisen. Ich könnte noch vieles mehr anführen, aber des Raumes wegen will ich es hiermit bewenden lassen. L.

Politische Mittheilungen.

Der Reichsanzeiger meldet amtlich: Der Erhaltungszustand Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat sich bedeutend gebessert.

Von den 15 bisherigen elsäß-lothringischen Abgeordneten bewerben sich 14 wieder um ein Mandat. In nicht weniger als 9 Wahlkreisen sind den jetzigen Abgeordneten keine Gegenkandidaturen gegenübergestellt. Es wird daher nur in sechs Kreisen zu einem eigentlichen Wahlkampf kommen. Das Hauptinteresse richtet sich natürlich auf Straßburg und Metz.

Der bereits erwähnte Aufruf einer Anzahl von Mitgliedern des katholischen Adels der Rheinprovinz zur Bildung einer katholisch-konservativen Partei beweist, ohne daß man seine Folgen für diese Wahl zu überschätzen braucht, daß die vatikanischen Noten einen viel größeren Eindruck gemacht haben, als ein Theil der Centrumsblätter hat zugehört wollen. Das ist aber noch nicht die Hauptsache. Auch ohne den Aufruf würde sich ganz zweifellos eine genügend große Anzahl katholischer Abgeordneter gefunden haben, welche die Annahme des Militär-Septennates bewirkt hätte. Der Aufruf enthält aber noch ein entscheidendes Mißtrauensvotum

gegen Windthorst. Es heißt nach den einleitenden Worten der Anerkennung für die Thätigkeit der Centrumpartei in kirchlichen Fragen sehr bestimmt: „Mit Schmerz mußten wir konstatieren, daß die Partei mit der Zeit immer mehr dahin kam, im Bunde mit Welsen und Polen auch un-deutschen Zwecken zu dienen. Besonders als sich eine Verständigung der beiden höchsten Gewalten der Welt, der römisch-katholischen Kirche und des Deutschen Reiches anbahnte, vermochte die Centrumsleitung dieser Richtung nicht im gehofften Maße zu folgen.“ Herr Windthorst wird für die jetzigen Wahlen nicht allzuviel vom dem Aufruf fürchten, aber daß die von ihm geführte große Partei auch eine Achillesferse besitzt, das hat sich nun doch erwiesen. Zum ersten Male ist die Partei-Autorität und die des Herrn Windthorst aus Kreisen angefochten, die bisher fest zum Centrum standen; wir werden sehen, wie die Dinge sich weiter entwickeln. Manches kleine Steinchen ist schon zur Lawine im Rollen angewachsen.

Im Hinblick auf die Gerüchte, wonach über Elsaß-Lothringen bei ungünstigem Ausfall der dortigen Wahlen der Kriegszustand verhängt werden sollte, schreibt das Regierungsorgan, die „Straßburger Post“:

„Wie wir auf Grundung an unabhängiger Stelle erfahren, sind thatsächliche Feststellungen, welche zu einer solchen Behauptung Anlaß geben können, bisher nicht erfolgt. Was dieser Behauptung zum Entzitt in's Dafein verpöhlen hat, ist ihre innere Wahrscheinlichkeit angesichts des Umstandes, daß in erregten politischen Momenten in Festungen besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen zu werden pflegen.“

Die Fachzeitschrift „Deutsches Woll-gewerbe“ theilt mit, es sei ihr ein Erlaß des Reichszanzlers zugegangen, nach welchem der Bundesrath beschloßen hat, den Eingaben auf Einführung eines Wollzölles keine Folge zu geben.

Eine Ausöhnung zwischen dem Papste und dem König von Italien soll Deutschland vermitteln helfen! Wie verschiedentlich mitgetheilt wird, ist das ein Wunsch des Papstes. Ausgesprochen ist ein solcher Plan sehr leicht, aber ungemien schwer ausgeführt. Die italienischen Blätter, an der Spitze die Regierungspresse, haben es erst in diesen Tagen wieder rund heraus ausgesprochen, Italien werde und könne auf Rom niemals verzichten. Glaubt man denn, der Papst werde sich mit der Stellung eines einfachen Bischofs von Rom, ohne äußere Macht begnügen und diese gutwillig dem Königreich Italien überlassen? Schwerlich. Es ist nicht anzunehmen, daß einer von beiden Theilen so viel nachgiebt, daß der andere darauf eingehen kann und wird. Sicherlich wäre es gut, wenn sich in dieser Weise eine Aenderung des gegenwärtigen unbehaglichen Zustandes durchführen ließe, aber wenn man mit solchen Ideen sich trägt, darf man auch die reale Wirklichkeit nicht außer Acht lassen. Nachdem der Papst seit 1870 gegen die Annecton von Rom protestirt hat, kann er nicht mehr nachgeben und Italien wird dem Oberhaupt der katholischen Kirche gutwillig das dem Fürsten von Rom entziffene Land nicht zurückgeben. Ende-ber, es bleibt Alles, wie es ist, oder es kostet einen blutigen Krieg. Ein drittes giebt es nicht.

Die belgische Regierung bereitet ein Gesetz vor, welches die Unterdrückung socialistischer und anarchischer Schriften bezweckt.

In Gent fanden bei der Rekrutierung Ruhe-störungen statt. Ein Beamter wurde durch Arbeiter verwundet. Viele Verhaftungen sind vorgenommen.

Die Militärcommissionen der Abgeordneten-häuser in Wien und Pest haben die Vorlagen betr. die Ausrüstungen der Landwehr und des ersten Landsturmbatallions als standlos be-willigt und auch in den Plenarsitzungen wird die Genehmigung ohne weiteres erfolgen. Seitens der Regierungen wurde wiederholt erklärt, es handle sich lediglich um Vorsichtsmaßnahmen, wie sie in anderen großen Militärstaaten längst getroffen seien.

In Wien erzählt man sich, die in Rumänien internirten ehemaligen bulgarischen Officiere Benderev und Gruew seien nach Ungarn ent-flohen.

Das amtliche Pester Blatt veröffentlicht die Enthebung des Finanzministers Szaparty von

seinem Posten und die Betrauung des Ministerpräsidenten Tisza mit der Leitung des Finanzministeriums. An Tiszas Stelle ist der Minister Lutz zum Minister des Innern ernannt worden. Das Finanzministerium ist zur Zeit in Ungarn das schwierigste und auch der gewandte Tisza wird Mühe haben. Die nötigen Gelder aufzubringen.

Einen großen Scandal hat es im ungarischen Abgeordnetenhause gegeben. Dem greisen Unterrichtsminister Trefort, welcher in voriger Woche seinen siebenzigsten Geburtstag feierte, wurde von dem oppositionellen Abg. Komlosy vorgeworfen, er nehme für die Beförderungen des Klerus Bestechungen an. Zitternd vor Erregung sprang Trefort auf und mit ihm die ganze Regierungspartei und es erhob sich ein fürchterlicher Lärm. „Gemeinheit, er soll um Verzeihung bitten, hinaus mit ihm, er soll Schweigen!“ So ertönte es hundertfältig. Dazu schrien Komlosy's Freunde. Die Präsidentenglocke läutete fortwährend, doch der Präsident vermochte sich keine Geltung zu verschaffen, denn der Lärm nahm immer mehr überhand. Tisza eilte auf den zitternden Trefort zu und beschwichtigte ihn, worauf dieser erschöpft in das Sauteuil zurücklief. Ein Theil der Majorität verließ den Saal und so oft Komlosy sprechen wollte, wurde er niedergeschrien. Nur mit schwerer Mühe gelang es endlich dem Ministerpräsidenten die Gemüther zu beschwichtigen.

— Der Neubildung des italienischen Ministeriums wird im Laufe dieser Woche noch entgegen gesehen. Daß Depretis das Präsidium und Graf Robilant das auswärtige Ministerium behalten werden, gilt als sicher.

Aus Turin kommt die Meldung, die italienische Regierung habe mehr als tausend Erbarbeiter angeworben, welche unter der Leitung von Artillerie- und Gendarmen zum Bau von Forts und einer Verteidigungslinie am Mont Cenis, nahe der französischen Grenze verwendet werden sollen.

Der Papst empfing am Dienstag den Bischof der unierten Armerier in einstündiger feierlicher Audienz. Der Papst trug die ihm von den armenischen Christen gespendete Stola und den vom Sultan mit einem eigenhändigen Schreiben überreichten Ring. Auf die Ansprache des Bischofs dankte der Papst für die den Christen in der Türkei gewährten Freiheiten.

— Die Staatseinnahmen Frankreichs im Januar er. blieben mit 183 768 200 Fres. gegen den Voranschlag um 6 328 000 Fres. zurück. Dertrag aber die wirklichen Einnahmen des Januar 1886 um 5 235 700 Fres.

In Paris bringen jetzt einzelne Blätter die Klaffe der Mär auf, Deutschland gehe darauf aus, „im Irrthum“ die Grenze zu verletzen, daraus einen Kampf zu machen, dann lange Verhandlungen herbeizuführen und endlich den Krieg. Das sind kindische Redereien.

Der Pariser „Figaro“ erzählt, Boulanger habe die Abreise des französischen Militär-Attache's nach Petersburg benutzt, um einen Brief an den Caren zu schreiben. Er habe das im Ministerium mitgeteilt, worauf Goblet wüthend geworden sei, Florens Boulanger seine Meinung gesagt habe und alle Kollegen ihn gezwungen hätten, seinen Brief zurückzufordern.

Der Patriotensprophet Veroudele und der Abg. Subbatt gerietten bei Duval's Leichenbegängniß in Streit und forderten einander, die Zeugen gleichen die Sache jedoch wieder aus.

— Aus Paris wird der Köln. Ztg. geschrieben: Den Anarchisten dienen die Gräber ihrer Heiligen zu Wallfahrtsorten, wo sie sich zählen, und wo sie Anwerbungen machen. Die Kaaba der französischen Sozialisten und Kommunisten ist der Kirchhof Pere Lachaise. Auch am Sonntage, dem Todestage des Kommunisten Valles, war eine große Pilgerfahrt nach dem Kirchhofe angeordnet. Unter den üblichen Kränzen prangte wieder jener mit der Inschrift „Die deutschen Sozialisten für Valles“. Unter den Gläubigen, etwa 1000 Mann, waren selbstverständlich viele Russen, nihilistische Brüder, und Italiener zugegen. Felix Pyat, Louise Michel und andere Aufbruchpöbel hielten die üblichen Blut- und Brandreden und überboten einander so, daß zuletzt ein Vertreter der kosmopolitischen Anarchie,

Brall mit Namen, beantragte, bei der nächsten Revolution alle Bourgeois todtzuschlagen. Diese Rede wurde mit jubelnden „Vive la Commune, vive la Revolution!“ begrüßt. Wie üblich zog die blutdürstige Gemeinde hierauf nach der Mauer, wo die 1871 erschossenen Kommunisten liegen und hier wurden wiederum Reden gehalten, in welchen aufgefordert wurde, den Bourgeois die Häse abzuzeichnen. Dann wurde im Saale Gaffard eine Versammlung zum Besten der Strikenden in Bierzön und der sozialistischen Wähler in Deutschland gehalten. Nachdem die Abgeordneten Royer und Planteau, Louise Michel und Andere geredet, wurden sodann den deutschen Sozialisten Glückwünsche gefandt und eine Geldsammlung für sie unternommen.

— Zur Lösung der bulgarischen Frage ist jetzt der erste Schritt gethan. In einer am Dienstag in Konstantinopel stattgehabten Konferenz zwischen Vertretern der Türkei und den bulgarischen Abgeordneten, ist hinsichtlich der Zusammensetzung der Regentenschaft ein Einvernehmen dahin erzielt, daß die Regentenschaft aus Jantow, Stambulow und einer dritten durchaus neutralen Persönlichkeit bestehen soll, über die man sich später noch einigen wird. Zugleich erklarten die Bulgaren im Prinzip auch die Ernennung eines neuen Kriegsministers, also mindestens eines Russenfreundes, wenn keines russischen Generals zu.

— Bei den Bürgermeisterwahlen in Philadelphia ist der Kandidat der Republikaner, Fidler, mit einer Mehrheit von 20 000 Stimmen zum Mayor gewählt worden.

Die Reichstagscandidaturen im Regierungsbezirk Merseburg.

1. Wahlr. Liebenwerda-Lörgan: Landrath v. Bredow-Müdenberg (cons. und nl. P.).
2. Wahlr. Schweinitz-Wittenberg: Kammerherr v. Hellborn-Wehra (cons. und nl. P.); Dr. Heinrich Dohrn-Stettin (df. P.); Schriftsteller Max Kaiser-Dresden (soc. P.).
3. Wahlr. Bitterfeld-Delitzsch: Frhr. Dr. v. Bodenhausen (cons. und nl. P.); Dr. Max Hirsch (df. P.); Schriftsteller Albert Schmidt-Connewitz (soc. P.).
4. Wahlr. Halle-Saalkreis: Oberberg-rath Täglichsbed (cons. und nl. P.); Schriftsteller Dr. Alexander Meyer-Berlin (df. P.); Schriftsteller Max Kaiser-Dresden (soc. P.).
5. Wahlr. Mansfelder See- und Gebirgskreis: Geh. Bergrath Leuschner-Eisleben (cons. und nl. P.).
6. Wahlr. Sangerhausen-Eckartsberga: Dr. Müller-Bornstedt-Maaglick (cons. und nl. P.); Rechtsanwalt Träger-Nordhausen (df. P.).
7. Wahlr. Merseburg-Querfurt: Gutsbesitzer Neubarth-Wünschendorf (cons. und nl. P.); Gutsbesitzer Panse-Kleinrichstedt (df. P.); Schriftsteller Hilsenleber-Dessau (soc. P.).
8. Wahlr. Naumburg-Weißenfels-Feig: Landgerichtspräsident Günther-Naumburg (cons. und nl. P.); Rittergutsbesitzer Rohland-Epoldshain (df. P.); Tischler Robert Weber-Schleuditz (soc. P.).

Anzeigen.

Offene und halbverdeckte 1—2spännige **Kutschwagen**, als: **Halbwagen, Droßeln, Hinterlader**, sowie verschiedene Sorten **Kutschgeschirr** sind zu verkaufen bei

H. Kübler,
Sattler u. Wagenbauer in **Schleuditz.**
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.
Einen **Rebeling** sucht **D. D.**

Wolle!
Gerber- und Schmutzwolle,
bin ich beauftragt jedes Quantum zu kaufen, und nehme Offerten nach Muster von 1/2 bis 1 Pfd. gern entgegen.
Merseburg, 15. Februar 1887.

J. A. Graefe, Lindenstraße 9.

Kirchstuhl-Vermiethung.

Auf Beschluß des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung der Kirchengemeinde St. Viti hiersebst sollen die gegenwärtig zur freien Verfügung der letzteren stehenden **geschlossenen Kirchensühle** — in der Nähe des Altars und der Kanzel — vom 1. April d. Js. ab vermietet werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Vor-sitzenden des Gemeinde-Kirchenraths im Pfarrhause täglich Vormittags einzusehen.

Mietts-Anmeldungen sind innerhalb **zwei Wochen** an den unterzeichneten Gemeinde-Kirchen-rath schriftlich und verschlossen versehen mit dem Aufsat auf der Adresse: „Kirchstuhl-Vermiethung“ einzuwenden.

Merseburg, den 3. Februar 1887.
Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Viti-Altensburg.
Delius.

Verkauf.

Die Liegenschaften des zu Schlopau verstorbenen **Landwirths Koch** bestehend in
1) 1 Wohnhaus mit Gemeinerecht, Gemüsegarten und ca. 2 1/2 Morgen Wiese.
2) 1 Wohnhaus mit gr. Obstgarten und Stallungen
sollen im öffentlichen Termine am **23. Febr. 1887, Nachm. 3 Uhr** im **Kirchhof'schen Gasthof zu Schlopau** verkauft werden.

Bedingungen im Termine.
Die Gebäude befinden sich im besten baulichen Zustande.

Merseburg, den 14. Februar 1887.

Fried. M. Kunth.

Bausandsteine

aus dem Bruche am **Naundorf-Kriegs-fiedter Wege**, die **Kuthe ca. 120 Ctr. zu Mark 18,50** verkauft
Zuckerfabrik Körbisdorf.

Aufträge nimmt auch der Vorarbeiter Hoffmann im Bruche entgegen. Zahlung hat im Comtoir zu erfolgen.

Nach Uebereinkommen übernimmt die Fabrik auch die Anfuhr der Steine.

Wollwaaren, Strickgarne

um damit zu räumen, zu **bedeutend herab-gesetzten Preisen** bei

J. Leidel,
Gotthardstr. (n. Hotel z. b. Mond).

Bankgelder

in **grösseren Abschnitten**
zu 4% kündbar
zu 4 1/2% unkündbar

und mit **Amortisation** gegen **pupillarische Sicherheit** hat stets auszuliefern

Fried. M. Kunth.

Frischen Schellfisch
Frischen Zander
Frische Hammer
Frische englische Austern
Frischen russischen Salat
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Gesucht

Agenten und Retende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis u. Hamburger Cigarren** an Private gegen ein **Figum von 500 Mark** und gute Provision.

Samburg. J. Stiller & Co.

Einige junge Damen finden in unserm Hause als Lernende sofort Aufnahme.

Dasselbst ist ein Platz frei für eine junge Dame, welche das **Puffsch** erlernen will.
Emil Plöhn & Co.

An die Wähler des Wahlkreises Merseburg = Querfurt!

Alle wahrhaft National gesinnten Wähler werden hierdurch dringend gebeten am **21. Februar** an der Wahlurne nicht zu fehlen, sondern einmütig ihre Stimme abzugeben für den **Gutsbesitzer Eduard Neubarth in Wünschendorf!**

Derselbe ist uns als ein pflichttreuer Mitbürger und praktisch erfahrener Mann bekannt, hat auch während seiner mehrjährigen Thätigkeit im Abgeordnetenhaus stets treu in Liebe zum Kaiser und zum Vaterlande sich bewährt. Er wird für die unveränderte Militärvorlage stimmen, da Frankreichs gewaltige Rüstungen, und die offenbaren Kriegsbereitungen, dies gebieterisch fordern. — **Wer den Frieden ernstlich will erhalten, muß für den Krieg gerüstet bleiben!**

Die Vorstände

der vereinigten nationalliberalen, deutschen Reichs- und deutsch-conser-
vativen Partei des Wahlkreises Merseburg-Querfurt.

Holz-Auction im Forstrevier Dölkau.

Donnerstag, den 3. März cr. von Vormittags 9 Uhr ab sollen im Schlage „Zweimen'er Holz“ an der Dölkau'er Luppenbrücke

I. ca.	17 eich. Abschnitte	mit 16,41 Feumtr.	
	107 rüst.	=	69,81
	1 eich.	=	0,43
	1 schw. Pappel	=	1,96
	5 eichene	=	0,45
II.	165 rm eich. rüst. u. pappelne	Eichte,	
	24 „ „ „ „	Stöcke.	
	14 „ „ „ „	Abraum.	
	24 „ gem. Unterholzkreisig		

öffentlich meistbietend unter Bedingungen mit dem Bemerken verkauft werden, daß mit dem Holz der Verkauf beginnt und daß sämtliche Hölzer **33 1/2** unter der Loge angeboten werden.
Sammelplatz im Schlage Dölkau b. Bösch den 15. Februar 1887.

Das gräf. Hohenthal'sche Rentamt.

Jeder Husten wird durch meine **Katarrhröbchen** binnen **24 Stunden radical** geheilt
A. Jssleib.
Dieselben sind zu haben in **Beuteln à 35 Pfg.** bei Herrn **Max Thiele, Noßmarkt.**

Wahlzettel

der vereinigten nationalen Parteien für den Reichstags-Kandidaten **Eduard Neubarth — Wünschendorf** werden auch am Wahltag vor den Wahllocalen ausgegeben.

Kalkwerk Kötschau.

(Thüringer Staatsbahn)
offerirt stets **frischgebrannten Weißkalk** und **Dügelkalk** in bester Qualität **billigt.**

Hochfeine grüne und schwarze Thees garantirt rein, das Pfund von 2 Mark an **Thees** in Originalpacketen à 1/4 u. 1/2 Pfund.
Vanille von 10 bis 50 Pf-nige.
Bruch- und Krümel-Chocolate mit **Vanille** das Pfund 1 Mark empfiehlt
Oscar Leberl.

Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstraße 16.

Ein kleiner **gelber Hund** mit abgescnittenen Ohren ist abhanden gekommen, gegen gute Belohnung abzugeben im **Gasthof zum goldenen Sahn. Pfeil.**

Frischen Seedorsch, frischen Schellfisch, frische grüne Heringe empfing
A. Faust.

Rechnungsformulare

1/2, 1/4, 1/6 Bogen mit Querlinien in der **Expedition des Kreisbl.**

Zuckerrüben.

Sonnabend den 19. d. Mts. Vorm. 9 Uhr findet im Gasthof „zum Goldenen Sahn“ hier selbst eine **Versammlung** statt, zu welcher **alle Rübenbau-Interessenten** auch Nichtmitglieder **freunlich** eingeladen werden.

Der Vorstand des Bauern-Vereins.
Die **1. Etage** mit Zubehör, best. aus 7 heizbaren Zimmern und Balkon ist am **1. April** oder **1. Juli** zu beziehen
Gebrüder Malpricht.

Der Vereinsabend der Domänner für den **Februar** fällt wegen besonderer Umstände aus. Dafür ist Anfangs März ein Vortrag des Herrn Konfir. Rath's **Leuschner** über den **Evangelischen Bund** für Jedermann und an einem andern Abend ein Vortrag des Herrn Pastors **Högel** zu erwarten.

Der Vorstand. **J. A. Grube.**

PIVOLI.

Sonntag, den 20. Februar
Grosses

carnevalistisches Concert

ausgeführt von der **Stadt-Capelle.**
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Zur Ausführung kommt unter Anderem: Die Ouverturen **J. Dichter** und **Bauer**, **J. die Königin** für einen Tag v. Adam. **Romance** für die älteste Geige, nach berühmten Mustern. **Travesti** über: **Kommt ein Vogel geflogen**, **Variationen** für Fagott **Schnurpfeiferen** etc.

Auf allgemeines Verlangen:
Das Schlachtfest beim Stadtpfister.

Ein **Fastnachtsberg** für Musiker u. andere lustige Leute mit **Declamation**

IRENE.

Sonnabend, den 19. Februar cr.
kein Vereinsabend.
Der Vorstand.

Zur Hoffscherei!

Heute **Sonnabend**
Salzknochen.

Feldschlößchen.
Sonntag von **Nachmittag** an **Tanzmusik** bei vollem Orchester. **A. Kiessler.**

Deutscher Hof.

Sonnabend, den 19. Februar
Schlachtfest!
früh **1/2 9 Uhr** **Wellfleisch** mit **Sauerkraut**, **Abends** **die Wurst** und **Suppe.**

Sonntag, den 20. Februar
großes Wurstaussegneln.
C. Bauerschmidt.

Zum **1. Juli** oder **1. Aug.** d. J. wird ein **freundliches Familienlogis** im Preise bis zu **450 Mk.** zu mieten gesucht. Offerten bittet man unter **600** in der **Kreisblatt-Expedition** niederzulegen.

Der **Auflage** unserer heutigen Nummer liegt eine **Geschäfts-Anzeige** des Herrn **M. H. Salamons** in **Düßeldorf** „**Peruanischen Gnano**“ betr. bei.

Provinz und Umgegend.

† Weiskensfeld, 17. Februar. Die als Theil der neuen Stadtanleihe vorgestern zur Subscription aufgelegten Aproc. Antheilscheine in der Gesamthöhe von 300000 M. sind gleich an diesem Tage gezeichnet worden.

† Halle, 16. Februar. Gestern Nachmittag 3 Uhr ist auf hiesigem (Thüringer) Personenbahnhofe ein belagertes Fahrzeug angekommen. Beim Rangieren wurden dem Wagenschieber Steingraber beide Beine vollständig abgefahren. Der in so entsetzlicher Weise Verletzte wurde in die königl. Klinik gebracht. Der Mann war beim Absteigen zweier in langsamer Fahrt befindlichen Wagen zu Falle gekommen und von den nachfolgenden Wagen überfahren worden.

† Magdeburg. Vergangenen Sonntag unternahmen fünf Herren aus der Neustadt, darunter einer von 65 Jahren, von Ilsenburg aus den zur Zeit sehr beschwerlichen Aufstieg nach dem Brocken, wofür sie nach 3 1/2 stündiger Wanderung anlangten. War schon der Aufstieg beschwerlich gewesen, so war es der nach kurzer Rast auf demselben Wege eingeschlagene Rückweg noch viel mehr. Derselbe nahm 3 1/2 Stunde in Anspruch, ehe die tapferen Steiger wieder in Ilsenburg anlangten.

† In Staffelsbach bei Comburg socht eine Eigenerin von einem Einwohner ein Ei. In dem sie dasselbe erhielt, verwechselte sie dasselbe im Nu mit einem grinenden Totenkopf, den sie dem erdichteten Geber mit der Prophezeiung entgegenhielt, er müsse sterben, wenn er nicht der Wahragenerin für wohlthätige Zwecke 25 Mk. und ein Bett aushändige. Der abergläubische Mann gab der Schwinderin das Verlangte, veranlagte aber später — nachdem er seine Thorheit eingesehen — noch die Verhaftung des Weibes, Geld und Bett jedoch fand man nicht wieder.

† Sondershausen, 14. Febr. Der von hier flüchtig gewordene Buchhalter Schuster wurde gestern in einem benachbarten Gehölz erhängt aufgefunden.

† In Gera waren in letzter Zeit falsche Geldstücke bemerkt worden. Es ist jetzt gelungen, den Falschmünzer festzunehmen, das ganze Handwerkszeug und einen hübschen Vorrath von falschen Silbermünzen von verschiedenem Werthe mit Beschlag zu legen. Auch die Correspondenz dieses einträglichen Geschäftes fiel der Polizei in die Hände.

† Die jüngst in Arnsdorf bei Penig verstorbene Frau Geheimrath Böttner geb. Leo von Altenburg hat der Stadt Altenburg testamentarisch Vermächtnisse in dem Betrage von 38000 Mark ausgesetzt. Die Zinsen von 10000 Mark sollen alljährlich bedürftige fleißige Abiturienten des Friedrichsgymnasiums erhalten. Ferner kommen zur Vertheilung die Zinsen von 10000 Mark unter verarmte Arme, die Zinsen von 9000 Mark unter die sechs besten Schülerinnen der 1. und 2. hiesigen Mädchenschule. Außerdem erhält der Frauenverein, der Verein für Armen- und Krankenpflege und die Mädchenarbeitschule die Zinsen von je 3000 Mark zur Verwendung für die von ihnen verfolgten Zwecke.

† Ein Einwohner von Grün bei Lengsfeld hatte eine Kuh, welche zu wenig und schlechte Milch gab. Anstatt nun einen tüchtigen Thierarzt zu befragen, wandte er sich an eine Frau im Dorfe, die in dem Rufe steht, in solchen Fällen Rath schaffen zu können. Dieselbe gab an, die Kuh sei — verhezt, und diejenige Person, welche zuerst etwas von dem Besizer der Kuh borgen würde, sei die Uebelthäterin, mit ihr müsse man allen Verkehr abbrechen, dann werde die Kuh bessere Milch geben. Kurz darauf schickte ein sonst treuer Nachbar, der zu einer Arbeit einen Holzbock brauchte, zu dem Felden unserer Geschichte, von dem er wußte, daß er einen Fohel habe. Der Voth kam unverrichteter Sache zurück, und aller Verkehr mit dem bösen Nachbar wurde abgebrochen. Schade nur, daß nicht berichtet wird, wie sich die Kuh zu der Sache nunmehr verhält, bezw. was sie jetzt für Milch giebt.

† Aus Volkmarisdorf bei Leipzig wird unter dem 15. Februar gemeldet: In unserem Gemeinderath, der ausschließlich des Vorstehenden aus neunzehn Mitgliedern besteht, haben zehn Mitglieder jedes Mitberathen verweigert, weil dieselben ihrer (vom Bezirksausschuß übrigens nicht getheilten) Ansicht nach den Gemeinderath für illegal zusammengesetzt erachten. Da durch diesen etwas sehr eigenthümlichen „Strife“ der ganzen Gemeindeverwaltung entschiedener Nachtheil erwächst, so hat die königl. Amtshauptmannschaft den betreffenden Gemeinderathmitgliedern angedroht, daß im Falle des ferneren Ausbleibens von den Gemeinderathssitzungen ein jedes Mitglied mit einer Disziplinarstrafe von 25 Mark belegt werden würde.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Gestern Nachmittag fand im unteren Rathshausale hier selbst unter Vorsitz des Herrn Regierungs-Präsidenten von Dieft die diesjährige General-Versammlung des hiesigen Verschönerungs-Vereins statt. Nach einigen begrüßenden Worten seitens des Herrn Vorstehenden erfolgte zunächst die Rechnungslegung pro 1886 durch den Schatzmeister des Vereins Herrn Kaufmann Frisch. Derselbe wies eine Gesamt-Einnahme von 1743 M. 90 Pf., eine Gesamt-Ausgabe von 1110 M. 48 Pf., mithin einen Bestand von 633 M. 52 Pf. nach. Die Einnahme legte sich aus folgenden Hauptposten zusammen: An Bestand vom Jahre 1885, 533 M. 15 Pf., an Beiträgen 1125 M. 25 Pf. (darunter Beitrag des hiesigen Magistrats 300 M., freiwillige Beiträge der hiesigen Mitglieder 825 M. 25 Pf.), an diversen Einnahmen 85 M. 50 Pf. (darunter freiwillige Beiträge der Gemeinde: Meuschau 32 M., Geschenk des Herrn Fabrikant Sachse in Gablons (Böhmen) 20 M.) Die Hauptausgabenposten waren: Für Anpflanzungen 399 M. 45 Pf., für Inventar u. Materialien 304 M. 19 Pf., für Arbeitslöhne 281 M. 16 Pf. Die Rechnung war bereits geprüft und für richtig befunden, und wurde demgemäß dem Herrn Schatzmeister DechARGE ertheilt. Hierauf wurde zur Feststellung des diesjährigen Etats geschritten. Es wurden hierbei ausgeworfen: Für Herstellung einer Brüstungsmauer incl Bank an der „Hexenfanzel“ auf Arnims Ruh 600 Mk., für Anpflanzungen auf „Reibnitzens Höf“ und am Leunaer Weg 390 Mk., für Ergänzungsanpflanzungen am Meuschauer Wege 80 Mk., für Vorbereitung (Aufstellung von Plänen u.) der Bepflanzung eines jenseit der Eisenbahn an der Funkenburg gelegenen Dreiecks, zu dessen Bepflanzung der Herr Landwirtschafts-Minister die Genehmigung ertheilt, 50 Mk., (mit Aufstellung von Plänen wurden die Herren Kunstgärtner Beust und Richter betraut), für event. Anschaffung eines Rahnes zur Ueberfahrt von dem Schleusenmeister-Grundstücke an Heuschfels Berge nach dem Risgarten 150 Mk., für Befestigung des Weges nach „Stechners Berg“ 40 Mk., für Herstellung einer Vorrichtung an der Eisenbahndammseite des Gotthardsteiches zu einem Futterleite für die Schwäne resp. für die Fütterung der letzteren 40 M., für diverse Ausgaben zur Verfügung des Herrn Schatzmeisters 80 Mk. Die Generalversammlung einigte sich ferner zu folgenden Beschlüssen: Der Magistrat soll ersucht werden, die Anlagen auf „Arnims Ruh“ vom Jahre 1888 ab auf die Stadt zu übernehmen, desgleichen pro 1887 einen Beitrag von 300 Mk. zugewähren. Die Beaufsichtigung resp. Reinhaltung der Anlagen auf „Reibnitzens Höf“ und am Leunaer Weg soll vom 1. April cr. ab dem Arbeiter Rothe gegen eine Entschädigung von 30 Mk. pro Jahr übertragen werden. Die Adjacenten des Weges von der Köigschule nach dem Klauenthor sollen aufgefordert werden, den daselbst neben dem Fahrwege befindlichen Promenadenweg wieder ordentlich herstellen zu lassen. Die hiesige Polizeiverwaltung soll ersucht werden, ein wachsameres Auge auf die meistens von Halle herüberkommenden und auf „Arnims Ruh“ ihr Unwesen treibenden Vogelsteller zu halten, auch sollen seitens des Vereins Prämiens-Ausschreibungen für Anzeigen solcher Contraventionen erfolgen. Der Bestand

an Schwänen (gegenwärtig ca. 27 Stück) soll nicht vermehrt, sondern im Herbst eine angemessene Anzahl derselben verkauft werden. Die Generalversammlung wurde gegen 5 1/2 Uhr vom Herrn Vorstehenden geschlossen.

** Die Herren Wahlvorsteher möchten wir für die bevorstehende Reichstagswahl darauf aufmerksam machen, daß die von ihnen an den Wahlcommissar zu machenden Sendungen der Wählerlisten, Protokolle u. s. w. unter der Rubrik „Reichsdienstsache“ Postfreiheit genießen, wenn dieselben mit einem Amtssiegel oder Stempel verschlossen sind.

** Der Landwirtschaftsminister hat die Regierung veranlaßt, die ländliche Bevölkerung auf die wirtschaftlichen Vortheile der Hagelversicherung aufmerksam zu machen, und darauf hinzuwirken, daß im Falle des Hagelschadens ein Erlaß an der Grundsteuer nicht stattfindet.

** Des „Winters Mißvergnügen“ dehnt sich ein wenig aus, der Februar zeigt uns doch seine ganze Strenge, und die höher stehende Sonne bekennt eine frostelnde Menschheit. Ja, wer's vorher wußte, wie Viele überhaupt in den nächsten Tagen — kalt gestellt werden, zumal so um den 21 d. M. herum! Glaubt doch heute noch mancher, seine Scholle sei ihm sicher, und wird zu spät erkennen, daß es eine — Eischolle ist, die vor der Wärme der Opferfreudigkeit im Dienste des Vaterlandes dahinschmelzen und den Kaltgestellten im besten Falle aufs Trockene setzen wird.

Bermischte Nachrichten.

* Ueber das gegenwärtige Befinden des Kaisers wird bekannt gegeben, daß derielbe eine recht gute Nacht gehabt und daß auch Schnupfen und Heiserkeit geringer geworden sind. Am Donnerstag nahm der Kaiser eine Reihe Vorträge entgegen und conferirte am Nachmittag mit dem Grafen Herbert Bismarck. — Am Abend fand bei den krongprinzlichen Herrschaften im Schlosse ein Ballfest statt, zu dem über 1300 Einladungen ergangen waren.

Die Meldung, daß sich der Kaiser nicht wohl befände, hatte am Donnerstag Laufende vor das Palais gezogen, die des Momentes harren, in welchem die Wache vorüberziehen würde. Kaum waren die Klänge der Musik deutlicher zu vernehmen, als auch der Kaiser schon am Fenster erschien. Die Menge brach beim Anblick des Monarchen in begeisterte Hochrufe aus, die sich zu einer stürmischen Ovation steigerten, als der Kaiser nach allen Seiten freundlich grüßte.

* In Folge Zerbringens eines Schwanzgrabes in der Bismarckhütte bei Schwientowlowitz fanden zwei Arbeiter den Tod und wurden sechs verletzt. Der Betrieb des Werkes wird, mit Ausnahme einer Walzenstraße, ungestört fortgesetzt.

* Aus Stettin sind die Führer der dortigen Socialdemokraten ausgewiesen worden. Außerdem haben in den letzten Tagen Hausdurchungen in großer Zahl stattgefunden, doch sollen verbotene Schriften fast nirgends gefunden worden sein.

* Der bekannte Socialdemokrat Regierungsbaumeister Kessler scheint in Deutschland nirgends eine bleibende Stätte finden zu sollen. Er ist bekanntlich innerhalb weniger Monate aus Berlin, Frankenburg, Braunschweig, München und zuletzt aus dem ganzen Königreich Bayern ausgewiesen worden. Zuletzt hatte sich Kessler nach Gera gewandt, wo er für die Wahl des Socialdemokraten Ködiger wirkte. Nun ist er auch von dort ausgewiesen.

* Eine Petroleumlampe. Ein mehrfach verletzter Kellner wurde am Mittwoch Abend in die Berliner Charité eingeliefert, dem die liebende Gattin im Wortwechsel die brennende Petroleumlampe nach dem Kopfe geworfen hatte. Glücklicherweise ist der Mann bei der gefährlichen Attacke noch gnädig genug fortgekommen. Die Verletzungen sind alle leicht.

* In Laibach ist das dortige Theater total niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

* Die Fecht-Academie zu Paris hat den Beschluß gefaßt, daß alle Fechtlehrer Frankreich's

